

Demokraten zerstören die Hoffnung eines Volkes

Hinrich Kuessner

SPD-Politiker aus Mecklenburg-Vorpommern
Volkskammer der DDR 1990, Bundestag 1990-94, Sozialminister 1994-98, Landtagspräsident 1998-2002

Vorsitzender des Vereins Deutsch-Afrikanische Zusammenarbeit e.V. (DAZ)

Eugen Keteku

Ghanaer aus Gbi-Atabu/Volta-region

seit 1961 in Witten/Deutschland, Ingenieur, DAZ-Mitglied

Beide waren Anfang April und im Juni 2005 in Togo. Im April bereisten sie 11 Tage das Land, um die Trinkwassersituation in Togo kennen zu lernen. Im Juni begleiteten sie einen Medikamententransport für fünf Krankenhäuser in Togo. Diese Hilfssendung hat DAZ in Zusammenarbeit mit DIFÄM – Gesundheit in der Einen Welt in Tübingen und der Norddeutschen Mission in Bremen und mit finanzieller Unterstützung des Auswärtigen Amtes in Berlin durchgeführt. In Togo hatten sie Kontakte zu Vertretern der Opposition.

Herr Keteku ist im Auftrag von DAZ für drei Monate in Ghana. Er unterstützt den Aufbau einer handwerklichen Ausbildungsstätte des Partnervereins von DAZ Christian Rural Aid Network (CRAN) in Gbi-Atabu.

Die Fälschung des Ergebnisses der Präsidentenwahl am 24. April 2005 durch Faure Gnassingbe in Togo kann jedermann erkennen. Uns wurden die Ergebnisse aus 31 Wahllokalen übergeben. Sie belegen einen deutlichen Wahlsieg von Bob Akitani, dem Vertreter von sechs Oppositionsparteien. Von diesen 8.637 gültigen Stimmen entfielen auf Bob Akitani 76,0%, Faure Gnassingbe 20,6%, Harry Olympio 2,0% und Nicolas Lawson 1,4%. Das Gremium, das das gefälschte Wahlergebnis bekannt gab, war nicht beschlussfähig. Aber was stört das schon einen Mann, der nicht auf Recht und Gesetz Rücksicht nimmt.

Trotzdem haben Frankreich, die ECOWAS-Staaten und die Afrikanische Union einen Wahlsieg von Faure anerkannt.

Präsident Chirac scheint ein sehr großes Interesse daran zu haben, dass möglichst schnell Faure fest auf dem Präsidentenstuhl von Togo sitzt. Anders sind die vielen Aktivitäten von Franzosen nicht zu verstehen.

Und das passiert, obwohl Faures Soldaten die Anerkennung dieser Fälschung mit unvorstellbarer Brutalität durchsetzen. Wir berichten hier nur von drei Verbrechen:

Verbrechen 1

Eine junge Frau (26 Jahre) aus Danyi wurde am 26. April angeschossen. Sie hat eine komplizierte Beinschussverletzung. Der Knochen ist zersplittert. Sie war beim Einkaufen auf der Straße, als plötzlich die Soldaten losschossen. Neben ihr wurden zwei Frauen getötet. Sie wurde von einer Kugel getroffen und zwei streiften sie.

Verbrechen 2

Im Krankenhaus in Kpalime lag neben ihr eine Frau (35 Jahre), der die Soldaten beide Hände abgehakt hatten. Die Soldaten drangen am 29. April in ihre Wohnung. Ihr Mann, der auf dem Bett lag, wurde sofort erschossen. Sie badete ihr Baby (3 Monate). Die Soldaten entrissen ihr das Baby und ertränkten es. Anschließend hakten sie ihr die Hände ab.

Verbrechen 3

In der ersten Juniwoche wurden in Lome ein Baby und zwei Kinder von Soldaten ermordet. Eine Frau hatte ihr Baby abgelegt, weil sie sich waschen wollte. Plötzlich kamen verummte Soldaten auf ihr Grundstück. Sie nahmen das Baby und schlugen es mit dem Kopf an die Wand. Zwei Kinder schrien: Was macht ihr da? Sofort richteten die Soldaten ihre Gewehre auf die Kinder und erschossen sie. Alle drei Kinder starben.

Die Togoer gingen schon vor der Wahl in Lome auf die Straße. Friedliche Proteste machten deutlich, dass die Zeit für die Diktatur in Togo abgelaufen ist. Das Volk in Togo wollte endlich nach 38-jähriger Herrschaft Eyademas einen politischen Neuanfang. Ihr Protest schien von Erfolg gekrönt. Die Afrikanische Union, ECOWAS, die Europäische Union, die USA, alle waren sich einig: Sohn Faure darf nicht einfach den frei gewordenen Präsidentenstuhl besetzen. Wir leben in einer Zeit der Demokratie und diese Zeit ist jetzt auch in Togo angebrochen. Die afrikanischen Nachbarn kündigten Faure die wirkungsvollsten Daumenschrauben an, die sie besaßen. Sie drohten ihm und seiner Regierung mit einem Reiseverbot ins Ausland und mit dem Einfrieren ihrer Auslandskonten.

Faure trat am 25. Februar zurück und machte den Weg frei für Präsidentschaftswahlen. Bald stellte sich heraus, dass dies nur ein Scheinsieg für einen demokratischen Neuanfang in Togo war.

Faure ließ sich zum Parteivorsitzenden und Präsidentschaftskandidat der RPT wählen und ließ den Wahltermin auf den 24. April 2005 festsetzen. Die Verfassung sah einen Wahltermin innerhalb von 60 Tagen nach dem Tod des Präsidenten vor, Faure setzte die Frist 60 Tage nach seinem Rücktritt.

Praktisch bedeutete das, dass der Opposition nicht viel Zeit zur Aufstellung eines Kandidaten und für seine Bekanntmachung blieb. Und Faure konnte davon ausgehen, dass „seine“ Wahl nicht durch internationale Wahlbeobachter gestört wird. Denn dafür brauchen die internationalen Organisationen mindestens drei Monate. Kürzere Fristen werden von ihnen nicht akzeptiert.

Hier begann die Hoffnung auf einen Neubeginn in Togo zu sterben. Sechs Oppositionsparteien einigten sich zwar zum ersten Mal in der Geschichte Togos auf einen Kandidaten, auf Bob Akitani von der größten Oppositionspartei. Aber Faure und seine Leute ließen sehr bald erkennen, dass der erklärte Sieger dieser Wahl Faure und kein anderer sein wird.

Die Vertreter der Oppositionsparteien und zivilgesellschaftlicher Gruppen forderten eine Verschiebung des Wahltermins, damit die Wahl unter internationaler Kontrolle durchgeführt wird. Dafür demonstrierten viele Bürger in Lome. Die Organisatoren waren junge Leute, Studenten, Gewerkschafter, Vertreter von Menschenrechtsgruppen. Sie wollten Demokratie und Freiheit für sich und ihr Volk. Der immer brutaleren Gewalt der Militärs setzten sie friedliche Strategien entgegen.

Aber alleine konnten sie es nicht schaffen. Sie brauchten die Unterstützung der internationalen Gemeinschaft. Gegen das gut ausgerüstete Militärregime konnte die Opposition alleine nichts ausrichten, zumal sehr schnell erkennbar wurde, dass Faure noch weniger als sein Vater vor brutaler Gewalt zurückschreckt.

Aber international lagen die Interessen anders. Togo gehört zu den Frankophon-Staaten, die sich immer noch unter dem Einfluss Frankreichs befinden. Präsident Chirac ließ sehr schnell erkennen, dass er nur den Sohn des alten Diktators als Präsident will. Seine Interessen waren am besten bei Eyadema und seinem Sohn Faure aufgehoben. Seine Vertreter warben bei der Opposition vor der Wahl für die Anerkennung eines Wahlsiegers Faure. Die Opposition sollte später mit einem Sieg bei den Parlamentswahlen entschädigt werden. Dafür würde Frankreich sorgen. Wahlen waren für diese Franzosen nicht Sache der Wähler. Eyadema – so erzählt man in Togo – hat für die Wahlen von Chirac Geld gespendet. Er hat sich immer seine Freunde eingekauft. Auch die Wahl von Präsident Kufuor in Ghana hat er mitfinanziert. Und Kufuor unterstützt jetzt Faure.

Auf unserer Reise durch Togo Anfang April spürten wir zunächst die große Hoffnung der Menschen auch in abgelegenen Dörfern auf eine neue Regierung und das Ende der Diktatur.

Diktator Eyadema hat für sein Volk kein Geld übrig gehabt. In vielen Dörfern und kleinen Städten gibt es kein sauberes Trinkwasser. 10 km und mehr müssen Frauen und Kinder laufen zu den Wasserstellen. Auch das schmutzige Wasser ist in der Trockenzeit nicht überall in ausreichendem Maße vorhanden.

In den ländlichen Regionen ist das Schulwesen völlig unterentwickelt. Der Staat hat nicht in allen Dörfern den Bau von Schulen und das Gehalt für Lehrer bezahlt. Staatliche Schulen in den Dörfern machen oft einen jämmerlichen Eindruck. Viele Gebäude bestehen nur aus mehreren Holzfählen mit einem Grasdach obenauf. Lehrmaterial fehlt völlig.

Sehr viele Dörfer sind ohne Stromanschluss. Eyadema brauchte sein Geld zur Machterhaltung und für sich und seine Familie. Für die Finanzen der Familie war schon vor dem Tod Eyademas Faure zuständig.

Die Menschen in Togo wissen, dass sie ihre Armut dem Diktator zu verdanken haben und nicht der fehlenden Hilfe aus dem Ausland, wie es die Agitatoren des Regimes versuchen zu vermitteln. Darum wollten die Menschen den Wechsel. Im Laufe unserer Reise spürten wir die aufkommende Enttäuschung. Denn die Bestechungsversuche Faures wurden immer dreister und die Wahlmanipulationen immer offensiver. Selbst öffentliche Drohungen wurden ausgesprochen. Der ehemalige Bildungsminister und jetzige Abgeordnete des nationalen Parlamentes Agboti soll bei mehreren Wahlveranstaltungen offen gedroht haben: Wer Faure nicht wählt, wird erschossen. Dass dies nicht nur eine leere Drohung war, erzählte uns später eine Frau, die nach Ghana geflohen ist. Ihr Mann war Soldat. Er und fünf weitere Soldaten wurden in der Kaserne in Lome-Kame zur Abschreckung vor den Augen ihrer Kameraden erschossen, weil sie für den Kandidaten der Opposition gestimmt hatten.

Wir konnten bei unserer Reise die Entschlossenheit der Menschen spüren. Sie wollten das Ende der Diktatur. Sie waren bereit, dafür viel zu riskieren. Viele Menschen sind offen für die Opposition eingetreten. Auch in abgelegenen Regionen nahmen die Togoer es nicht stillschweigend hin, als sie keine Wahlberechtigungskarten bekamen. In der Gemeinde Adeta reichten 235 Bürger eine Beschwerde ein. 90 bekamen daraufhin die Wahlberechtigungskarten.

Es gab viele Aktivitäten der Togoer vor der Wahl. So haben junge Geschäftsleute Geld gespendet und gesammelt, damit die Opposition in den Dörfern Wahlkampagnen durchführen konnte. Wir trafen sie als Flüchtlinge in Ghana.

Maler haben in Lome eine Ausstellung zur Wahl gemacht. Dabei setzten sie sich nicht für einen bestimmten Kandidaten ein, sondern für Presse- und Meinungsfreiheit und andere Menschenrechte. Einen trafen wir in Ghana als Flüchtling. Er hatte noch zwei Kugeln im Körper, eine im Kopf und eine im Bein. Eine dritte hat er sich selbst aus der Schulter gepresst, eine vierte hat ein Arzt aus dem Rücken geholt. Soldaten hatten ihn am 26. April verfolgt und auf ihn geschossen.

Chiefs in Dörfern erzählten uns vor der Wahl von Bestechungsversuchen der Faure-Leute. Sie boten ihnen viel Geld, damit sie das Wahlverhalten ihrer Bürger für eine Stimmenabgabe für Faure beeinflussen. Sie ließen sich weder bestechen noch mit falschen Wahlversprechen locken.

Die Stimmung für einen Neuanfang haben wir auch in den Dörfern um Kara gespürt. Kara ist das Zentrum der Macht der Familie Eyadema/Faure. An der Wasserstelle eines Dorfes, wo eine Frau am Tag für die Gewinnung von 10 Liter Trinkwasser eine Stunde benötigte, waren die Leute nicht gut auf Faure zu sprechen. Auch sie wollten eine andere Regierung.

Dann kam die Wahl. Die Wahlbeteiligung war insgesamt gering. Denn viele hatten keine Berechtigungskarten erhalten. In Mango protestierten am Wahltag die, die nicht zur Wahl zugelassen wurden. Das Militär schoss und schloss die Wahllokale vorzeitig.

Ganz im Norden in Dapoang wurde die Auszählung durch das Militär abgebrochen, weil das Ergebnis für Faure schlecht war.

Die Wahllokale waren bis 17 Uhr geöffnet. Um 16 Uhr wurden die Telefonleitungen im Land abgeschaltet und das Militär fuhr auf. Das gleiche passierte am 26. April, bevor das gefälschte Wahlergebnis bekannt gegeben wurde.

Trotzdem gab es überall im Land Protestaktionen. Das Militär ging brutal gegen Demonstrierende vor. Hunderte wurden ermordet, tausende verletzt und verhaftet und über 100.000 flohen nach Benin und über 15.000 nach Ghana. Viele Menschen in Togo verstecken sich noch immer.

Am 5. Juni kamen in einem Dorf in der Voltaregion/Ghana 20 Flüchtlinge aus Togo an. Sie hatten sich bisher in Togo versteckt. Da das Leben in freier Natur auf Dauer beschwerlich ist, zumal jetzt die Regenzeit einsetzt, haben sie die Lage zuhause erkundet. Ihnen wurde gesagt, dass immer noch Milizen im Dunkeln kommen und kontrollieren, ob sie da sind. Sie sollten verhaftet werden. Darum sind sie nach Ghana geflohen.

Die ghanaischen Grenzgemeinden haben die Flüchtlinge sehr gastfreundlich aufgenommen. In Ghana wurden keine Lager gebildet. Die Ghanaer haben ihre Häuser geöffnet und teilen mit ihnen das Essen. Die meisten Menschen in den Grenzgemeinden sind arm. Es reicht nicht immer für alle. DAZ hat darum zusammen mit unserem Partner in der Voltaregion Christian Rural Aid Network (CRAN) mit einer kleinen Hilfsaktion begonnen. Sie wird von CRAN mit Unterstützung des Diakonischen Werkes in Stuttgart fortgesetzt. Die Hilfe ist besonders notwendig, weil der ghanaische Staat keine Hilfe leistet und die Hilfe des UNHCR nur schleppend vorankommt.

Wir haben zwei junge Flüchtlinge kennen gelernt, die am 26. April in Lome von vier Soldaten in ihrer Wohnung brutal geschlagen wurden. Beide erlitten einen Armbruch. Sie – ein 19-jähriger Gymnasiast und ein 28-jähriger Student der Literatur – gehörten nicht zur Opposition. Ihr politischer Fehler war, dass sie in einem Haus wohnten, wo auch eine oppositionelle Frau lebte. Sie flohen zusammen nach Ghana. Am 29. April ging der Student in das Krankenhaus in Hohoe zur Behandlung. Beim Röntgen wurde ein zweifacher Bruch festgestellt. Da er aber kein Geld hatte, lehnte der Arzt eine Behandlung ab. Die beiden jungen Männer hielten sich wochenlang verängstigt und mit Schmerzen in ihrer Fluchtwohnung auf. Am 5. Juni brachte sie ein Vertreter des Flüchtlingskomitees zu uns mit der Bitte um Hilfe. Wir haben noch mehr Verletzte in Ghana kennen gelernt, die keine ärztliche Behandlung bekommen haben.

Faure hätte keine Chance gehabt, wenn die internationale Staatengemeinschaft – wie Anfang Februar – geschlossen für Demokratie in Togo eingetreten wäre. Das geschah nicht. Demokraten wie die Präsidenten aus Frankreich, Nigeria und Ghana machten kein Geheimnis aus ihrer Parteinahme für den neuen Diktator. Auch nach dem brutalen Vorgehen des Militärs drängten sie die Opposition, sich auf eine Regierung unter Faure einzulassen.

Am 8. Juni ernannte Faure Edem Kodjo zum Premierminister. Er ist Mitbegründer der RPT, jetzt hat er seine eigene Partei. Unter Eyadema war er 1994 – 96 Premierminister. 2003 trat er bei der Präsidentenwahl an und erhielt 0,3% der Stimmen. Gegen ihn hätte vielleicht Faure die Wahl 2005 gewonnen.

Die Oppositionsparteien haben sich auf Gespräche mit Faure eingelassen. Voraussetzung für eine Zusammenarbeit ist das Ende der Gewalt gegen die Bevölkerung und die Freilassung der vielen Gefangenen, wie uns ein Parteiführer in Lome sagte. Aber Faure lässt sich bei diesen Verhandlungen auf keine Diskussion ein. Er ist sich anscheinend so sicher seiner Macht, da er international nur Rückenwind verspürt.

Die Welt sieht nicht nur zu, wie ein Diktator durch Mord und Vertreibung sich an die Macht schießt. Präsident Chirac unterstützt diesen Mann. Er war nicht nur sein erster Gratulant nach der Verkündung des gefälschten Wahlsieges. Franzosen sind die wichtigsten Berater von Faure. In dem Mitteilungsblatt der Regierung Togos „Journal Official de la Republique Togolaise“ war am 9. Mai 2005 zu lesen, dass der Franzose Prof. Charles Debbasch (Jurist) zum Berater von Faure ernannt ist. Er hat das Parlament auch bei der verfassungswidrigen Verfassungsänderung am 7. Februar 2005 beraten. Man konnte ihn an diesem Tag bei seiner Arbeit im Fernsehen sehen.

Eine andere Gruppe von Franzosen arbeitet seit einiger Zeit in den Ministerien. Sie vernichten Unterlagen, die die Zusammenarbeit Eyademas mit den verschiedenen französischen Präsidenten dokumentieren. Präsident Chirac befürchtet wohl bei einem eventuellen Regierungswechsel unangenehme Fragen zu seiner Kooperation und der seiner Vorgänger mit Diktator General Eyadema.

Der Franzose General Jaloux Lacase war während der gesamten Machtergreifung Faures militärischer Berater. Frankreich hat nicht nur viele togoische Offiziere ausgebildet und dem Regime Waffen geliefert. Französische Soldaten zeigten sich bei unserem Besuch in Lome offen in französischer Uniform. Die Offiziere sind im Hotel Merkur, die Mannschaften im Hotel Ibis. Die Franzosen sagen, dass die Soldaten zum Schutz der Franzosen in Togo sind. In Togo gewinnt man den Eindruck, was zum Schutz der Franzosen dient, das nützt Faure.

Ohne die Unterstützung von Präsident Chirac hätte Faure in Togo keine Chance gehabt. Der Demokrat Chirac hat in Togo einen demokratischen Start verhindert. Er unterstützt das Terrorregime Faure und ist damit auch verantwortlich für den Mord an vielen Menschen in Togo.

Gelten demokratische Spielregeln nur für uns in Europa und in den sogenannten entwickelten Staaten? Ist Afrika ein Erdteil, der uns nur unter dem Gesichtspunkt des wirtschaftlichen Nutzens interessiert?

Warum schweigen die europäischen Partner Frankreichs? In Deutschland bereiten Innenminister die Ausweisung von Asylbewerbern aus Togo vor, weil dort die Lage angeblich ruhig und stabil ist. Warum schweigt die Bundesregierung zu Mord und Vertreibung in Togo?

Das togoische Volk konnte bisher keinen Erfolg in Sachen Demokratie erringen. Die Freunde des alten und neuen Diktators sind zu stark. Der Diktator hat eine starke Militärmacht, die er brutal gegen sein Volk einsetzt. Gegen diese brutale Gewalt hat die Opposition keine Chance. Schweigen dürfen wir in Europa dazu nicht. Die Demokraten in Togo brauchen unsere Unterstützung.

Eugen Keteku

Hinrich Kuessner

